

92. St. Georg's Ritter ¹⁾.

(Von Ludw. Uhland.)

1. Hell erklingen die Trommeten
Vor St. Stephan von Gordez,
Wo Fernandes von Castilien
Lager hält, der tapfre Graf.
2. Almanzor, der Röhrenkönig,
Kommt mit großer Heeresmacht
Von Cordoba hergezogen,
Zu erstürmen jene Stadt.
3. Schon gewappnet sitzt zu Pferde
Die castil'sche Ritterschaar.
Forschend reitet durch die Reihen
Fernandes, der tapfre Graf:
4. „Paskal Bivas! Paskal Bivas!
Preis castil'scher Ritterschaft!
Alle Ritter sind gerüstet,
Du nur schlefst auf dem Platz.
5. Du, der Erste sonst zu Rosse,
Sonst der Erste zu der Schlacht,
Hörst Du heute nicht mein Rufen,
Nicht der Schlachtrommeten Klang?
6. Fehlest Du dem Christenheere
Heut, an diesem heißen Tag?
Soll Dein Ehrentanz verwellen,
Schwinden Deines Ruhmes Glanz?“
7. Paskal Bivas kann nicht hören,
Fern ist er im tiefen Wald,
Wo auf einem grünen Hügel
St. Georg's Kapelle ragt.
8. An der Pforte steht sein Ross,
Lehnet Speer und Stahlgewand.
Und der Ritter knieet bendig
Vor dem heiligen Altar;
9. Ist in Andacht ganz versunken,
Hört nicht den Lärm der Schlacht,

- Der nur dumpf, wie Windestosen,
Durch das Waldgebirge hallt;
10. Hört nicht seines Rosses Wiehern,
Seiner Waffen dumpfen Klang,
Doch es wachet sein Patron,
St. Georg, der Treue, wacht.
11. Aus den Wolken steigt er nieder,
Legt des Ritters Waffen an,
Setzt sich auf das Pferd des Ritters,
Fleugt hinunter in die Schlacht.
12. Keiner hat, wie er, gestürmet,
Helb des Himmels, Wetterstrahl!
Er gewinnt Almanzor's Fahne,
Und es flieht die Röhrenschaar.
13. Paskal Bivas hat beschlossen
Seine Andacht am Altar,
Tritt aus Sanct Georg's Kapelle,
Findet Ross und Stahlgewand;
14. Reitet sinnend nach dem Lager,
Weiß nicht, was es heißen mag,
Daß Trommeten ihn begrüßen
Und der festliche Gesang:
15. „Paskal Bivas! Paskal Bivas!
Stolz castil'scher Ritterschaft!
Sei gepriesen, hoher Sieger,
Der Almanzor's Fahne nahm!
16. Wie sind Deine Waffen blutig,
Wie zermalmt von Stoß und Schlag!
Wie bedeckt Dein Ross mit Wunden,
Das so muthig ingerannt!“
17. Paskal Bivas wehrt vergebens
Ihrem Jubel und Gesang,
Neiget demuthsvoll sein Haupt,
Deutet schweigend himmelan.

93. Des fremden Kindes heiliger Christ ²⁾.

(Von Friedrich Rückert.)

1. Es läuft ein fremdes Kind
Am Abend vor Weihnachten
Durch eine Stadt geschwind,
Die Lichter zu betrachten,
Die angezündet sind.
2. Es steht vor jedem Haus
Und sieht die hellen Räume,
Die drinnen schaun heraus,
Die lampenvollen Bäume;
Weh wird's ihm überaus.
3. Das Kindlein weint und spricht:
Ein jedes Kind hat heute
Ein Bäumchen und ein Licht
Und hat dran seine Freude,
Nur bloß ich armes nicht.
5. An der Geschwister Hand,
Als ich dabei gefessen,
Hat es mir auch gebrannt,
Doch hier bin ich vergessen
In diesem fremden Land.
5. Läßt mich denn Niemand ein?
Ich will ja selbst Nichts haben;
Ich will ja nur am Schein
Der fremden Weihnachtsgaben
Mich laben ganz allein.“
6. Es klopft an Thür und Thor,
An Fenster und an Laden,
Doch Niemand tritt bevor,
Das Kindlein einzuladen,
Sie haben drin kein Ohr.

¹⁾ Vgl. Kurz, Handbuch der poet. Nationallit. III. S. 143.

²⁾ Die Kinder stehen unter dem unmittelbaren Schutze des Menschensohnes, der selbst ein Kind gewesen, und noch jetzt, da er an der Rechten sitzt, voll Liebe hernieder schaut zu dem armen Hülflosen und Verlassenen. (Kurz.)